



EV. KIRCHENGEMEINDE  
BERNLOCH, MEIDELSTETTEN  
MIT OBERSTETTEN



18.11.2020

## Predigt am Buß- und Betttag: Kind Gottes ... heimkommen dürfen trotz Schuld

*Die Predigt und den gesamten Gottesdienst kann man anschauen auf youtube.de unter dem Kanal „evang. Kirchengemeinde Bernloch Meidelstetten“*

- Der Sohn:** Wegsein. Das war's, was ich wollte. Freiheit. Machen können, was ich will. Mich selbst finden. Mich selbst verwirklichen. Unabhängig sein. Losgelöst sein. Frei sein. Und das hab ich dann auch bekommen. er ließ mich gehen und ich bin gegangen. Seine traurigen Augen haben mich nicht aufgehalten. Ich hab mich ins pralle Leben gestürzt. Hab's auskosten, so viel ich konnte. Hatte Freunde, Bewunderer, Gleichgesinnte, Partypeople. Und jetzt? Jetzt bin ich allein. Und sitz im Dreck. Mein Streben nach Freiheit hat mich in eine Abhängigkeit geführt, die überhaupt nicht schön ist. Ich bin gestrandet. Am Ende. Der tiefste Tiefpunkt. So wie der Schweinedreck um mich herum ist, dreckig und stinkig und klebrig, so ist mein Leben. Da ist so viel Mist, der an mir klebt. Ich selber hab mich beschmutzt. Und so wie der Hunger in mir, so ist mein Leben. Ich bin leer, ich hab Hunger nach dem, was mich irgendwie leben lässt, und ich hab Angst, dass ich hier verende. Und das Schlimmste ist: Ich kann niemandem die Schuld geben, außer allein mir. Es waren meine Entscheidungen, die mich hierher gebracht haben. Es war meine Verzweiflung, die mich in die Abhängigkeit des Schweinehirten getrieben hat. Und jetzt krieg ich nichtmal vom Schweinefraß etwas ab. Meine Wünsche haben mich zu dem gemacht, der ich jetzt bin.
- Wir heute:** Manchmal muss der Trubel in weite Ferne rücken, dass man sich mal wieder richtig selbst anschaut. Manchmal merkt man erst, wenn man die Freiheit nicht mehr hat, was Freiheitsstreben anrichten kann, wenn's einem nur um die eigene Freiheit geht, und das Loslassen von dem, was man für einschnürend gehalten hat. **Manchmal dämmert einem erst, wenn man nichts mehr in der Hand hat, was man falsch gemacht hat.** Wir finden in unserem Leben Dinge, die nicht gut sind. Für uns oder für andere. Wir werden schuldig, weil wir in dieser Welt leben. Weil wir verführt werden oder in Manchem auch gar nicht einschätzen können, was das in uns bewirkt. Oder weil wir zu schwach sind, uns zu wehren. Wir merken manchmal erst wenn es soweit ist, dass wir Dinge an uns ran gelassen haben, die einen schlechten Einfluss auf uns haben. Die nicht nur unsere Umstände, sondern uns selbst verändern. Der Sohn sitzt im Dreck und dort sieht er, wo er gelandet ist. Dort erst bekommt er einen schonungslos ehrlichen Blick auf sich selbst und all sein Versagen. Aber genau das ist **der 1. Schritt der Buße: Einsicht**. Nicht mehr wegsehen. Kein falsches Bild mehr aufrecht erhalten müssen. Nicht mehr Meinungen suchen, die das unterstützen, was man gerne sehen möchte, und die alles das leugnen, was so unangenehm ist, was einen anstrengt oder einem wehtut. Einsicht ist der Anfang der Buße. Der ehrliche Blick auf mich selbst.

➔ **Gibt es Schuld, die du in deinem Leben entdeckst, wenn dich nichts mehr ablenkt?**

Wenn du heute mit ehrlichem Blick auf dich selbst schaust, entdeckst du Dinge, die an dir haften, die aber nicht zu dir gehören sollten? Die du schon viel zu lange mit dir rumträgst, aber nie so richtig ernst genommen hast?

Oder eine Abhängigkeit, der du dich ausgeliefert hast, und der du dienst?

Wo siehst du heute abend etwas ein?

Der Sohn: Ja, es ist Mist. Und ich sitze hier ganz allein. Keiner hört mich, keiner versteht mich. Früher hatte ich immer jemand, der ein offenes Ohr für mich hatte. Wenn mal was schwierig war, konnte ich es meinem Vater sagen. Er hat mir nicht alles erspart, aber er war da. Wenn er doch jetzt da wäre. Er fehlt mir. Wie schön wäre es, wenn ich ihm sagen könnte, was ich hier vermisste. Wie gut würde es mir gehen, wenn ich bei ihm wäre. Und wenn es nur als Hilfsarbeiter wäre. Der niedrigste Job bei ihm wäre besser als das hier. Selbst als Sklave ginge es mir gut bei ihm. Weil sein Herz weit ist, auch für seine Diener. Die haben etwas zu essen, ich verderbe hier im Hunger. Ich würde liebend gerne den Drang nach der Freiheit, der mich von ihm weggeführt hat, sofort rückgängig machen, und mich ganz ihm ausliefern. Das wär besser als hier alleine wie ein Schwein im Dreck festzuhängen. **Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen.**

Wir heute: **Die Sehnsucht nach dem Vater** kommt in dem verlorenen Sohn auf einmal auf. Im totalen Mangel merkt er, was er vermisst. Da merkt er, was er beim Vater hatte. Wer der für ihn war. Nicht nur der Bestimmer, sondern sein Versorger.

Der Sohn vergleicht sein fehlendes Essen mit dem, was ihm der Vater aufgetischt hat. Er vergleicht die Einsamkeit mit der Gemeinschaft, die er dort hatte. Er vergleicht die Aussichtslosigkeit mit der Zukunft, die er zu Hause hatte. Alles war dort besser.

**Aus dem Vergleich seiner jetzigen Situation mit dem Bild seiner Heimat entsteht die Sehnsucht, dort zu sein.** Das ist **Schritt 2 der Buße**. Nach der Einsicht der aktuellen Lage kommt aus der Erinnerung an die Heimat die Sehnsucht nach dem Vater.

➔ **Woraus kommt bei dir die Sehnsucht, zum Vater zurückzukehren?** Was brauchst du als Katalysator? Ist es wichtig, erinnert zu werden, wie götig und fürsorglich der Vater ist? Was gibt dir den Mut, zu ihm umkehren zu wollen?

Der Sohn: Es war falsch, dass ich ihn zurückgelassen hab. Es war falsch, fortzugehen, und zu meinen, ohne ihn sei es besser. Ich wäre besser nicht so kurzzeitig gewesen. Ich hätte das nicht tun sollen. Ich hätte nicht alles für mich und meinen Stolz und mein Ego verschleudern sollen, was er mir mitgegeben hat. Ich hätte nicht so naiv sein sollen. Nicht so auf das schnelle Glück und den kaufbaren Erfolg aus. Nicht so hörig für den Drang, der mich von ihm weggeführt hat. Ich habe Fehler gemacht. Ich allein. Und das tut mir leid. Was ich ihm angetan habe, tut mir leid. Was ich anderen angetan habe, tut mir leid. Und auch, was ich mir selbst angetan habe, tut mir leid.

Wir heute: **Bereuen ist der dritte Schritt der Buße**. Nach der Einsicht, was falsch ist, nach dem Wunsch, es wäre anders, ist es dann auch wichtig, dass man eingestehen kann, selbst Fehler gemacht zu haben, Schuld auf sich geladen zu haben.

Das ist keine angenehme Sache, aber das ist ein ganz wichtiger Moment für die Umkehr. Unverzichtbar für die Buße ist die ehrliche Reue. **Wir haben ein Gewissen, das uns hilft zu bereuen.** Eine Stimme, die in uns aufkommt, wenn wir Dinge wegerklären oder unter den Teppich kehren. Wer bereuen kann, der ist ehrlich zu sich selbst. Bereuen ist das erste bei der Buße, wozu wir uns aktiv entscheiden können. Die Einsicht und die Sehnsucht können wir ermöglichen, aber die kommen von selbst. Reue kommt nicht von allein. Manchmal kann es nötig sein, die Entschuldigungen, die auch in unserem Kopf kursieren und dafür plädieren, uns als unschuldig selbst freizusprechen, zu beenden. Reue heißt sich einzugestehen: Ich bin schuldig.

➔ **Was bereust du?** Worin kannst du Schuld vor dir selbst zugeben? Was hilft dir dabei, dass statt dich selbst zu rechtfertigen, dir etwas Leid tun kann?

Der Sohn: Wenn ich dort bin, wenn ich vor ihm stehe – vielleicht falle ich auch auf meine Knie – dann werde ich ihm das sagen. Ich werde ihm sagen: „**Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir.**“  
Ja, das muss ich ihm sagen. Das muss raus. Das muss endlich mal gesagt werden.  
Aber nicht nur, was ich an Schuld getan habe, sondern ich werde ihm auch sagen, wo ich schuldig bin. „**Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn genannt zu werden.**“ Ich habe die Kindschaft verspielt. Ich habe ihn als Vater abgelehnt. Das ist meine größte Schuld, denn mit dieser Entscheidung habe ich meinen Status verändert. Hab mich vom Sohn zum Freien gemacht, und dafür die Beziehung zum Vater geopfert.

Ich werde ihm bekennen, dass ich nicht keine Ansprüche mehr geltend machen kann, sondern nur bitten, dass er mich als Tagelöhner anstellt. Ohne Mindestlohn, nur dass es zum Überleben reicht. Das werde ich ihm sagen.

Wir heute: Auf die Reue folgt etwas, das Mut kostet: **Schuld bekennen**. **Benennen und aussprechen**, was mich schuldig macht. Es Gott sagen ... nicht nur meinen, dass er es doch eh schon weiß. Und auch dann mit ihm das Gespräch suchen, wenn du das Gefühl hast, du bist es nicht wert, ein Kind Gottes zu sein. Manchmal kann auch dazu gehören, jemandem, an dem man schuldig wurde, die Schuld zu bekennen. Oder es einer vertrauten Person anvertrauen. Aber sagen.

➔ Mach es nicht nur mit dir selbst aus. Lass raus, was aus deinem Leben getilgt werden soll! **Sag es oder bring's aufs Papier!** Man kann Schuld auch schriftlich bekennen. Einen Brief schreiben oder eine Mail.

Wenn wir Gott unsere Schuld bekennen, kommt hierin Buße und Gebet zusammen, also das, was an diesem Tag beides eine Rolle spielt. Nach außen lassen, was uns innerlich bewegt.

Der Sohn: **Ich will zu meinem Vater nach Hause gehen und sagen: Vater, ich habe gesündigt, gegen den Himmel und auch gegen dich,<sup>19</sup> und ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn zu heißen. Bitte stell mich als einen deiner Tagelöhner ein.**

Wir heute: sagte der Sohn. Und dann ging er los. **Schritt 5 bei der Buße ist, wirklich auch aufzubrechen**. Sich auf den Weg zum Vater machen. Nicht mit guten Absichten im Mist sitzen bleiben.

Zur Umkehr gehört auch, **das hinter sich zu lassen, was nicht gut war. Dinge ablegen.**

➔ **Was lässt du heute Abend ganz bewusst zurück?**

Auch dazu gehört Mut, vielleicht manchmal der Mut der Verzweiflung, weil man sich auf einen Weg der Ungewissheit macht. Jedenfalls für den Sohn war es ein ungewisser Weg.

Wie reagiert der Vater, wenn er plötzlich wieder aufkreuzt?

Sieht er ihn überhaupt an? Schenkt er ihm einen Blick oder widmet er sich Wichtigerem? Wendet er sich enttäuscht ab? Entspricht er seiner Bitte oder lehnt er sie ab?

Ganz ähnlich fragen auch heute viele, wenn sie sich auf den Weg zu Gott gemacht haben. Der Zweifel, ob man genug ist, ist nicht ein Problem von vorgestern. Oder der Gedanke, dass Gott doch wichtigeres zu tun hat, als mir überhaupt Beachtung zu schenken. Das gibt's heute noch. Vielleicht bei dir ja auch. „Hört er sich mein Schuldgeständnis überhaupt an?“ denkt sich der Sohn unterwegs. Und die Antwort ist: Nein. Er hört sich's nicht an.

Der Sohn: Stimmt, zumindest nicht das Ganze. Den Anfang konnte ich sagen, als ich vor ihm stand: Dass ich gesündigt habe und dass ich nicht mehr wert bin, als sein Sohn angesehen zu werden. Aber dann war's vorbei. Zu der Bitte mit der Anstellung als Tagelöhner bin ich gar nicht mehr gekommen, weil mein Vater mich da schon so fest in den Arm genommen hat, dass ich das gar nicht mehr sagen konnte. Und ich musste es auch nicht, denn er sagte was: **‘Schnell! Bringt die besten Kleider im Haus und zieht sie ihm an. Holt einen Ring für seinen Finger und Sandalen für seine Füße.’<sup>23</sup> Und schlachtet das Kalb, das wir im Stall gemästet haben**“ Das hat er gesagt und dann wurde es noch besser, denn er bezeichnete mich als seinen Sohn: **<sup>24</sup> denn mein Sohn hier war tot und ist ins Leben zurückgekehrt. Er war wie tot, aber nun ist er wieder lebendig.**

Ja, so habe ich mich endlich wieder gefühlt: Lebendig. Und dass ich in seinen Augen immernoch sein Kind war, das hat er mir gezeigt, ganz öffentlich sichtbar. Der Ring, die Kleider, das Mastkalb. Das sind

alles Zeichen für die Sohnschaft. Er hat mich gewissermaßen feierlich wieder zu seinem Sohn eingesetzt. Was für eine Gnade! Was für eine Liebe! Was für ein großes Herz! Und Was für ein Fest!

Wir heute: Ja, das muss man erstmal so annehmen. **Der letzte Teil der Buße, Schritt 6, ist, die Gnade Gottes anzunehmen.** Das klingt total selbstverständlich und einfach, aber für manche ist das eine ganz schöne Aufgabe.

Lass dich feiern heute am Buß- und Bettag! Fühl dich gedrückt wie in den Armen Gottes! Spüre, wie heimkommen ist. Stoß auf dich an, wenn du Lust hast!

Ja, das macht Kindsein aus: **Als Kinder Gottes wissen wir, dass wir eine Heimat haben.** Wir wissen, dass wir immer freudigst aufgenommen werden. Und wir wissen, dass der Vater immer wieder auf uns wartet.

Amen.